

WIENER MONITORINGSTELLE FÜR DIE RECHTE VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN



Protokoll der ersten öffentlichen Sitzung vom 19. Mai 2016

(überarbeitete Fassung)

Diese Sitzung hat um 1 Uhr nachmittags begonnen.

Zuerst hat Klaus Widl gesprochen.

Klaus Widl ist der Vorsitzende der Wiener Monitoringstelle.

Er begrüßt alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Klaus Widl erklärt zu Beginn der Sitzung,
dass es um Persönliche Assistenz geht.

Was ist Persönliche Assistenz?

Menschen mit Behinderungen brauchen oft Hilfe.

Zum Beispiel brauchen Sie Hilfe beim Anziehen, beim Einkaufen oder beim Kochen.

Sie brauchen Hilfe bei der Arbeit.

Sie brauchen auch Hilfe in der Freizeit.

Persönliche Assistentinnen und Assistenten können helfen.

Der Mensch mit Behinderung bestimmt selbst, wann er Hilfe braucht.

Er bestimmt selbst, welche Hilfe er möchte.

Er bestimmt selbst, wer ihm helfen soll.

Danach hat Petra Plicka erklärt wann die Pausen sein werden
und wo das Behinderten-WC ist.

Petra Plicka war die Moderatorin.

Das hat nicht lange gedauert.

Danach hat Klaus Widl gesagt, dass sich alle Mitglieder der Wiener
Monitoringstelle freuen,
dass so viele Menschen gekommen sind.

Dann hat Klaus Widl erzählt
warum es die Wiener Monitoringstelle gibt
und was die Wiener Monitoringstelle machen kann.

Klaus Widl hat erzählt,
dass es die UN-Konvention über
die Rechte von Menschen mit Behinderungen gibt.

Was ist die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen?

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
ist ein Gesetz das viele Länder auf der Welt unterschrieben haben.

Eines dieser Länder ist Österreich.

Österreich hat gesagt,
dass die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
in Österreich gelten soll
und dass sich alle daran halten müssen.

In dieser UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
steht zum Beispiel, dass auch Menschen mit Behinderungen die gleichen Chancen
haben müssen.

In dieser UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen
steht zum Beispiel auch, dass Menschen mit Behinderungen selbstbestimmt leben
dürfen.

Das hat auch ein bisschen Zeit gedauert.

Danach haben alle Mitglieder der Wiener Monitoringstelle erzählt warum sie in der
Wiener Monitoringstelle arbeiten und was sie sonst so machen.

Der Erste war Klaus Widl.

Er ist Präsident des Clubs behinderter Menschen und ihrer Freunde (CBMF) .
Er ist auch Vorsitzender der Wiener Monitoringstelle.

Der Nächste war Michael Fink.

Er ist Leiter der Stelle zur Bekämpfung von Diskriminierungen.
Er ist auch stellvertretender Vorsitzender der Wiener Monitoringstelle.

Der Nächste war Oswald Föllner.

Er ist Selbstvertreter und Obmann von Vienna People First.

Danach hat sich Anna Hosenseidl vorgesetzt.

Sie arbeitet beim Behindertenverband.

Die Nächste war Roswitha Schachinger.

Sie findet die „Selbstbestimmt Leben-Bewegung“ sehr gut.

Der Nächste war dann Wolfgang Nowak.

Er arbeitet bei der Universität Wien.

Danach hat sich Marianne Karner vorgestellt.

Auch sie findet die „Selbstbestimmt Leben-Bewegung“ sehr gut.

Sie arbeitet beim Behindertenberatungszentrum-BIZEPS.

Danach hat sich Marinela Vecerik vorgestellt.

Sie ist Beraterin bei „Zeitlupe“.

Das ist eine Beratungsstelle für Frauen mit Behinderung und ein Projekt vom Verein Leben.

Der Nächste war Bernhard Schmid.

Er hat einen Sohn mit Down-Syndrom.

Er ist deshalb als Angehöriger betroffen.

Er arbeitet bei der Lebenshilfe Wien.

Als Letzter hat sich dann Volker Frey vorgestellt.

Er arbeitet beim Klagsverband.

Der Klagsverband ist eine Organisation aus vielen Mitgliedern die sich für Chancengleichheit, Inklusion und gegen Diskriminierung engagieren.

Das hat lange gedauert.

Danach haben Marianne Karner und Marinela Vecerik ein Referat gehalten.

Sie haben erzählt, dass nicht alle Menschen mit Behinderungen in Wien Persönliche Assistenz bekommen.

Sie haben auch erzählt, welche Menschen mit Behinderungen keine Persönliche Assistenz bekommen.

Das sind zum Beispiel Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Das sind zum Beispiel auch Menschen die nicht gut sehen oder hören können.

Marianne Karner und Marinela Vecerik haben gesagt, dass das so im Gesetz steht.

Marianne Karner und Marinela Vecerik haben auch gesagt, dass das falsch ist, weil in der UN-Konvention über Menschen mit Behinderungen steht, dass man Menschen mit Behinderungen nicht schlechter behandeln darf.

Das hat ganz lange gedauert.

Danach hat Aglaia Parth ein Referat gehalten.

Aglaia Parth ist selbst betroffen.

Sie benützt einen Rollstuhl und hat Lern-Schwierigkeiten.

Sie lebt mit Persönlicher Assistenz.

Sie kommt aus einem anderen Bundesland in Österreich.

Dieses Bundesland heißt Tirol.

In Tirol können auch Menschen mit Lern-Schwierigkeiten Persönliche Assistenz bekommen.

Aglaia Parth hat erzählt, wie sie gelernt hat mit ihren Assistentinnen und Assistenten gut zusammenzuarbeiten.

Sie hat auch erzählt, dass nicht immer alles gut funktioniert hat.

Sie musste sehr viel lernen.

Sie hat am Anfang viele Fehler gemacht.

Aglaia Parth hat erzählt,

dass einmal eine Assistentin nicht abwaschen wollte, weil da eine Spinne gewesen ist.

Damals hat sich Aglaia Parth sehr darüber geärgert.

Aber beim Referat hat sie darüber gelacht.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben auch gelacht.

Das hat ganz lange Zeit gedauert.

Nachher hat Marianne Karner erzählt, dass es nach einer großen Pause fünf Arbeitsgruppen geben wird.

Sie hat erzählt, dass diese Arbeitsgruppen Wiener Kreise heißen.

Bei diesen Wiener Kreisen können alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mitarbeiten.

Sie können sagen was man bei der Persönlichen Assistenz besser machen kann.

Wenn alle gut zusammen gearbeitet haben, dann kann viel aufgeschrieben werden.

Das hat nur ein bisschen Zeit gedauert.

Danach wurde eine Pause gemacht.

In der Pause hat man alles für die Wiener Kreise hergerichtet damit alle Platz haben.

Nach der Pause haben alle in den Wiener Kreisen zusammen gearbeitet.

Das hat lange gedauert.

Danach hat Petra Plicka alles gesammelt was in den Wiener Kreisen erarbeitet worden ist.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich wieder so hingesetzt, dass sie gut sehen können.

Dann haben alle Wiener Kreise erzählt, was bei ihrer Arbeit herausgekommen ist.

Der erste Wiener Kreis war für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die da gearbeitet haben haben gesagt:

- Persönliche Assistenz für Freizeitbegleitung zusätzlich zum betreuten Wohnen
- Persönliche Assistenz für die Bildung
- Persönliche Assistenz auch für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
- Schulungen für Beamte → sie müssen schneller arbeiten
- Sorgfältige Untersuchung → gute Ärztinnen und Ärzte
- Jede/Jeder soll bekommen was sie/er braucht
- Persönliche Assistenz auch für Menschen mit Sachwalterinnen bzw. Sachwaltern
- Persönliche Assistenz für alle → gleiche Gesetze in allen neun Bundesländern
- Unterstützung bei Übergängen → z.B.: betreute Wohnung/eigene Wohnung
- Betroffene Person ist Expertin bzw. Experte für die eigene Sache
- Lernen können, die Persönliche Assistenz zu nutzen → Anleiten lernen können
- Zeit! Zeit nehmen und bekommen
- Einklagbar: Rechtsanspruch

Der zweite Wiener Kreis war für Menschen mit psychischen Behinderungen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben da diese Punkte erarbeitet:

- Behinderung oft schwer zu erklären → trotzdem dafür Persönliche Assistenz
- Persönliche Assistenz wichtig im Genesungsprozess
- Empowerment = Stärkung, Wünsche, Ziele entwickeln können
- Persönliche Assistenz „Vorsorge“ in stabiler Phase
- Definition der Assistenzleistungen
- Spezialassistenz
- Peer-Beratungsstellen schaffen
- Abgrenzung Persönliche Assistenz → Sachwalterschaft
- Persönliche Assistenz → nachgehende Unterstützung
- Empowerment-Prozess → Lernprozess bei allen
- Gute Beratung wenn man Persönliche Assistenz haben will
- Assistentinnen bzw. Assistenten die Hoffnung schenken, Mut machen, da sind, wenn man sie braucht (Beziehung), schlechte, schwierige Erfahrungen in der Vergangenheit (Kindheit)
- Oft Rückzug bei Erkrankung → soziale Netze stärken
- Motivationsgespräch
- Wie entscheiden, wenn man gerade starke Medikamente nimmt?

Der dritte Wiener Kreis war für Menschen mit Körperbehinderungen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben das aufgeschrieben:

- Assistentin bzw. Assistent selbst – wie geht das?
Umgekehrte Rolle von Betreuerin bzw. Betreuer!
Sehr wertvolle Arbeit – Umdenken in „Behindertenarbeit“ nötig!!
- Freiheit, Selbstbestimmung, Mut
- Mehr Geld muss für Leistungen und Beurteilungen zur Verfügung gestellt werden
- Freiheit für Freizeit → ich entscheide was ich esse, trage und wen ich wann treffe
- Willkür bei Begutachtungen, ob sie glauben, dass ich Kompetenz für Persönliche Assistenz habe oder nicht
- Alterslimit aufheben

- Kein Urlaubs- und kein Weihnachtsgeld durch freie Verträge
- Vom geförderten Wohnplatz in eigene Wohnung → Risiko?! kaum möglich
- Wunsch nach offenem Stundenkontingent
- Kosten wie Theaterkarten, Reisekosten und Hotelkosten werden derzeit für Assistenz nicht in Pflegegeldergänzungsleistung abgerechnet
- In vollbetreutem Wohnen unmöglich ausziehen weil man keine Persönliche Assistenz hat
Wie soll man das überbrücken?
- Schwer, Hürden!
Wenn man nicht reden kann, hat man keine Chance → kein Anspruch (Begutachtung)

Der vierte Wiener Kreis war für Menschen die nicht oder nicht gut sehen können.
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben das aufgeschrieben:

- das Chancengleichheitsgesetz muss besser werden
- es muss Assistenz für alle geben
- es muss einen Rechtsanspruch auf Persönliche Assistenz geben
- es muss genügend Geld für Persönliche Assistenz da sein
- es müssen alle wissen, welche Behörde für Persönliche Assistenz zuständig ist
- auch taubblinde Menschen müssen persönliche Assistenz bekommen
- es gibt bis jetzt keine Ausbildung für Assistentinnen und Assistenten die mit taubblinden Menschen arbeiten sollen
- Fonds Soziales Wien hat 30 Plätze für Persönliche Assistenz
das ist für Menschen die Persönliche Assistenz nicht bekommen können und trotzdem Hilfe brauchen

Der fünfte Wiener Kreis war für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer egal mit welcher Behinderung.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben das aufgeschrieben:

- Einheitliche Bundesregelung für Persönliche Assistenz
- Wie erreicht man die Einführung von Persönlicher Assistenz für Menschen mit SachwalterInnen?
- Wie viel Stunden werden in der Woche bewilligt?
- Wie bekommen Behindertenorganisationen Persönliche Assistenz?
- Sollte weiterhin Werkstätten geben
- einheitliche Regelungen
- Assistenz für ältere Menschen im Krankheitsfall
- Keine Ausgrenzungen für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
- Duschen, die barrierefrei sind, sollten in die neuen Bauten eingebaut werden
- Mehr Rücksicht beim Planen von neuen Wohnungen!!!
- Werkstätten sollten ausgebaut werden
- Oft werden die Assistentinnen bzw. Assistenten schlecht bezahlt
- Assistenznebenleistungen/-kosten werden nicht ersetzt
- Persönliches Budget
- Warum gibt es keine Persönliche Assistenz für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten? Es sollte keine Ausgrenzungen geben.
- Duschen statt Badewannen in den Gemeindebauten (betrifft nicht nur behinderte Menschen, sondern auch Pensionistinnen bzw. Pensionisten)
- Die Kriterien im Zugang zur Persönlichen Assistenz müssen genau angeschaut werden. Menschen mit Lern-Schwierigkeiten müssen auch geschult werden → Was will ich?
- Peer-Beratungsstellen für Persönliche Assistenz

Das hat sehr lange gedauert.

Danach hat sich Klaus Widl bei allen, die mitgearbeitet haben, bedankt.

Klaus Widl hat auch noch gesagt, dass es in Zukunft wieder öffentliche Sitzungen der Wiener Monitoringstelle geben wird.

Petra Plicka hat dann noch erzählt, dass man das Protokoll auf der Internetseite der Wiener Monitoringstelle finden wird, wenn es fertig ist.

Die Adresse lautet: <http://www.monitoringstelle.wien/>

Petra Plicka hat auch erzählt dass man der Wiener Monitoringstelle einen Brief oder ein E-Mail schreiben kann.

Die Adresse lautet: 1190 Wien Muthgasse 62

Wenn man ein E-Mail schreiben will dann mus man diese Adresse benutzen:

buero@monitoringstelle.wien

Danach war die Sitzung zu Ende.

Da war es schon 5 Uhr nachmittags.